

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	97 (2010)
Heft:	1-2: Wohnformen = Formes d'habitation = Housing Forms
 Artikel:	Differenziert im Kleinen : Wohnanlage Mockenwis in Uerikon von Waeber/Dickenmann Architekten
Autor:	Schindler, Anna
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-144703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

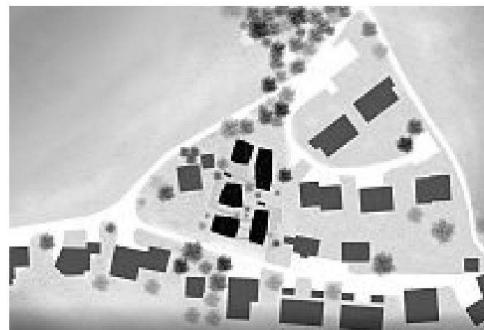
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Differenziert im Kleinen

Wohnanlage Mockenwis in Uerikon von Waeber / Dickenmann Architekten

Text: Anna Schindler, Bilder: Klaus Pichler Ein kleiner Schwarm aus fünf eigenständigen Betonhäusern vereint individuell differenzierte Eigenheime in einem engen nachbarschaftlichen Gefüge.

Erst klingt die Geschichte der Wohnanlage Mockenwis in Uerikon nach einer Projektentwicklung, wie sie rund um den Zürichsee zuhauf stattgefunden hat in den letzten paar Jahren: Eine Villa auf einem langgezogenen schmalen Grundstück von stattlichen 2350 Quadratmetern am oberen rechten Zürichseeufer hat ihre besten Tage hinter sich. Ihr illustrer Gast Frank Sinatra taucht nicht mehr auf, der Besitzer stirbt, Land und Haus werden verkauft. Dass das alte Gebäude abbrennt, kommt gerade recht; nun steht eine Parzelle zur Verfügung, die ihrer Grösse wegen von einem Arealbonus profitieren kann. Soweit folgt die Geschichte dutzendfach wieder-

holten Parametern. Das Projekt, das Waeber/Dickenmann Architekten aus Lachen SZ nun aber entwickeln, verlässt den gewohnten Lauf der Dinge. Es zeigt eine vielversprechende Alternative zu der allgemein Usus gewordenen Übertragung städtischer Dichte auf ländliche Kontexte, die Volumina, Formensprache und Struktur eins zu eins vom Stadtrand ins Dorf kopiert. Statt Terrassen- und Reihenhäusern oder eines schnittigen, kubischen Mehrfamilienhauses modellieren die beiden Architekten eine Komposition aus fünf organisch abgewinkelten und abgeschrägten Einfamilienhäusern, die sich harmonisch in das Terrain fügen. Auf



Ein fein abgestuftes Netzwerk unterschiedlicher Dichte und Individualität

den Koordinaten eines unsichtbaren Gitternetzes positionieren sich die Bauten so zueinander, dass jedes Haus Ausblick auf den See und einen Freiraum zugestanden erhält, der es zum individuellen Eigenheim macht – ohne dass dabei die dichte Nachbarschaft vergessen geht.

Räumliches Netzwerk

Wohnbau sei heute mehr denn je in eine Vielzahl von Wertesystemen innerhalb eines weitverzweigten Netzes gegenseitiger Abhängigkeiten eingebunden,¹ schreibt der deutsche Wohnungsbauprofessor Günter Pfeifer zu-

sammen mit seinem Architektenkollegen Per Brauneck. «Nomadisches und Sesshaftes gilt es ebenso zu verbinden wie die Individualität eines eigenen Refugiums und lebendige, interaktive Gemeinschaft.» Dafür ist die fünfteilige Wohnanlage Mockenwis von Waeber/Dickenmann ein gutes Beispiel.

Was für grössere Anlagen postuliert wurde, lässt sich auch auf den bescheideneren Kontext der Mockenwis übertragen: Der Cluster aus fünf Einfamilienhäusern bildet ein räumliches Netzwerk, das in Bereiche unterschiedlicher Dichte, in kleine und grössere Einheiten organisiert ist. Die positiven Volumina generieren die

¹ Günter Pfeifer, Per Brauneck, Reihenhäuser, Eine Wohnbautypologie, Birkhäuser Verlag, Basel Boston Berlin 2008.

Negativräume, die sowohl Freiflächen – private Gärten, Aussenhöfe – als auch Interaktionsräume – Erschliessung, Wege durch die Siedlung, gemeinsame Aussenflächen – darstellen. Mit den differenzierten Ebenen und Körpern der baulichen Struktur entstehen Bereiche unterschiedlicher Abstufungen von Intimität und Öffentlichkeit, die von den Bewohnern teils variabel, teils fest benutzt werden. Die abgeschlossene, eigene Wohneinheit stellt den Kern des Rückzugsraums dar. Darum herum gruppieren sich Aussenräume, die von verschiedenen Graden an Einblickmöglichkeiten geprägt werden. Ein offeneres Geflecht gemeinsamer Erschliessungsräume füllt schliesslich das Gitternetz mit Grünflächen, innerhalb dessen die fünf Betonkörper miteinander in Beziehung treten.

In der körperhaften Ausprägung der Bauten übernimmt der sorgfältig geschaltete Beton mit den feinen vertikalen Linienmustern eine wichtige Funktion. Wände gehen nahtlos in Körper über. Gebäudekanten sind nicht scharf geschnittene Grenzen, sondern werden um Ecken herum verschliffen. Fensterleibungen treten nicht als präzise, orthogonale Einschnitte in massiven Mauern auf, sondern erhalten durch abgeschrägte Flächen eine weiche Modellierung. Der Beton erscheint in der Mockenwiese nicht als harte, glatte Mauern, sondern er formt sinnliche Steinkörper, die mit abgewinkelten, konkav und konvex aufeinander zulaugenden Fassaden über polygonalen Grundrissen an aus weichem Fels gehauene Behausungen erinnern. Fünf Betonbrocken – «Mocken» im Dialekt – gruppieren sich auf der Mockenwiese zu einer organischen Kleinsiedlung.

Basis eines sozialen Gefüges

«Jede Familie hat das Haus, das perfekt zu ihr passt», schreibt der amerikanische Architekturtheoretiker Christopher Alexander: «Es repräsentiert ihre Wünsche,

ihre Träume, ihre Vorstellungen des Lebens; es hat zu tun mit ihren Kindern, ihren Gepflogenheiten zu kochen, im Garten zu arbeiten, zu schlafen. Es ist ein Ort, den die Familienmitglieder lieben können, denn durch ihn und in ihm haben sie ihre Welt gebaut.»² Auf der Mockenwiese bildet denn auch das Eigenheim einer sechsköpfigen Familie Grundstein und Angelpunkt des ganzen Ensembles. Es ist das grösste der fünf Häuser an der nordöstlichen Ecke der Anlage. Daneben wohnt eine andere Generation: ein älteres Ehepaar in einer modernen Spielart des «Stöcklis». Die übrigen drei Häuser wurden verkauft, ohne dass vorgängig eine Gemeinschaft von Eigentümern bestanden hätte. Zusammengebracht hat sie vielmehr die starke Ausstrahlung der Siedlung, die eigenwillige Figur der Wohnform. «Wann immer sich ein Kollektiv zu formen beginnt, existiert ein Minimum geteilter Regeln, eine minimale Kohärenz zwischen den Hoffnungen und Projekten, die gemeinsam verfolgt werden»³, beschreibt der junge Berliner Philosoph Marcus Steinweg, der mit dem Künstler Thomas Hirschhorn zusammenarbeitet, Wohngemeinschaften. In der Mockenwiese besteht dieser Konsens im Akzeptieren einer für Eigenheimsiedlungen ungewohnt präsenten, unmittelbaren Nachbarschaft: Von jedem Fenster jedes Hauses aus sieht man mindestens einen Nachbarbau; je nachdem lässt es problemlos auch durch ein anderes Haus hindurchblicken. Die Erschliessung der drei verkauften Häuser führt vom südlichen Ende der Anlage durch das Untergeschoss eines Hauses hangaufwärts und beschreibt eine scharfe Kurve einer Mauer entlang, die Hauswand der einen und Begrenzung des Aussenzugangs zu der anderen Einheit ist. Durch die eng geführte Erschliessung verstärkt sich der Eindruck von Öffentlichkeit. Gleichzeitig weist aber jedes Haus innen wie aussen Bereiche auf, die vor Einblicken der anderen fast völlig verschlossen sind; Rück-

² Christopher Alexander, *The Layout of individual Houses*, aus: *The Production of Houses*, mit Howard Davis, Julio Martinez und Don Corner, Oxford University Press, New York 1985.

³ *New Forms of Collective Housing in Europe*, Edited by arc en rêve centre d'architecture, Birkhäuser Verlag, Basel Boston Berlin 2009.

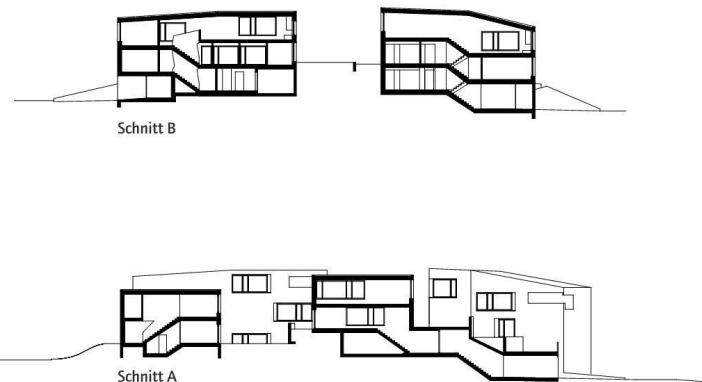
Das grösste Haus der Überbauung und sein «Stöckli» (links); Blick in die gemeinsamen Grünräume zwischen den Betonkörpern (rechts)



zugsräume, in denen sich die Nachbarn ausblenden lassen. Der Blick auf den See von den einzelnen Terrassen aus wird durch heruntergezogene Schürzen aus Beton so geschickt gelenkt, dass er exklusiv erscheint. Da die ganze Anlage dem Verlauf des Terrains entlang modelliert wurde, ragt kein Haus höher als zwei Geschosse aus dem Boden, dominiert kein Körper – weder durch seine Masse, noch durch seine Ausdehnung.

Innere Verdichtung

Waeber / Dickenmann gelingt es, den für den Siedlungsbau am Stadtrand entwickelten und auf dem Land implementierten Wohntypologien eine Form entgegenzusetzen, die sich nicht nur architektonisch abhebt, sondern auch in ihrem Habitus. Zwar geben sich die fünf Betonvillen nach aussen bescheiden: als schlichte Körper ohne repräsentative Schmuckelemente. Im Innern aber bieten sie – den Berliner Villen von Hermann Muthesius vergleichbar – komplexe und im Innenausbau hochwertige Raumgefüge, die jedes Bedürfnis der Bewohner abdecken. Es sind Grundrisse von bürgerlicher Grosszügigkeit, die in der Muckenwiss leicht komprimiert, in ihrer Formensprache befreit und damit tauglich gemacht wurden für eine massvolle innere Verdichtung. Auf den unteren Ebenen der fünf Häuser finden sich dabei Schlafzimmer, jeweils gekoppelt mit Bädern oder auch offenen Ankleiden. Die oberen Geschosse sind als fliessende Wohn-Essbereiche formuliert und zoniert durch grosse, einspringende Terrassen. Besondere Sorgfalt verwenden die Architekten auf die Erschliessungsbereiche: Die Treppen werden als skulpturale Aufstiege inszeniert und folgen über die ganze Höhe der Häuser dem Licht. Sie spielen mit derselben Formensprache von Schrägen und Winkeln, welche die äussere Gestalt der Häuser bestimmt – eingeschnittene Seitenwände und Brüstungen sowie schräg ineinander greifende Wand- und Deckenflächen



4 Arthur Rüegg, Die Wohnkultur der Moderne, in: Arthur Rüegg und Lukas Felder, 40 europäische Wohniken neu gesehen, gta Verlag, Zürich 2007.



verwandeln die Treppenhäuser in kunstvoll verdrehte, kantige Schächte, durch die Tageslicht von oben nach unten fällt. Jedes Treppenhaus mündet auf der obersten Ebene in einem raumhaltigen Element. Die eine Seitenwand wird etwa zum Cheminée, die Stirnseite zum eingebauten Bücherregal. Dies erlaubt es, auf der Wohn-ebene jeweils ein zusätzliches, verborgenes Zimmer abzutrennen, das sozusagen hinter dem Treppenhaus liegt: eine kleine intime Bibliothek oder ein separates Fernsehzimmer.

Das zentrale Stichwort heisst «Ausdifferenzierung»⁴ – nicht nur in der Raumordnung, sondern auch über die Materialien und die raumbildenden Elemente. So bestimmen zwei Hauptmaterialien die Innenräume der Mockenwis-Häuser: das schattige Weiss des Kalkputzes von Wänden und Decken und das kräftige, warme amerikanische Nussbaumholz von Böden, Türen, Rahmen, Treppenstufen und Einbauten. Von diesem Hell-Dunkel-Farbspiel, bei dem das Holz punktuell die Rolle eines sinnlichen Futterals der neutralen Hülle übernimmt, unterscheiden sich die Bäder als geschlossene Entitäten: Sie sind ganz mit kleinteiligem anthrazitfarbenem Steinzeugmosaik ausgekleidet; Waschbecken und Badewannen bilden leuchtend weisse Kontrastpunkte in den dunklen Flächen. Klar differenziert sind auch die grossen Fenster, die allesamt von mintfarbenen Holzrahmen gefasst werden. In den Schlafräumen sind sie bodenbündig eingelassen und oben mit einem klaren Sturz versehen, der den Blick nach unten lenkt; in den Wohnräumen stossen sie an die Decken und werden von niedrigen Brüstungen gehalten. Damit erhalten die von aussen ähnlichen, liegenden Formate im Innern eine Differenzierung, die jedem Raumbereich eine eigene Atmosphäre schafft und dabei durch die Lenkung des Blicks nach oben oder nach unten die sehr präsente Nachbarschaft in der Wahrnehmung zurücknimmt. Je nach Funktion wird den Räumen eine bestimmte Position und Bedeutung zugeordnet im Grundraster, der sich nicht auf ein Haus beschränkt, sondern über die ganze Anlage zieht. Erkennbar wird diese subtile Komposition aber erst beim Gang durch die Häuser, von einer Einheit zur andern: In der Mockenwis ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile. Dies macht die spürbare Qualität der Anlage aus.

Architektur: Waeber/Dickenmann Architekten BSA/SIA, Lachen, Beat Waeber; Daniel Dickenmann, Sandra Hegnauer (Projektleitung) Jan Osterhage, Roger Rüegg
Bauingenieur: Dr. Lüchinger & Meyer, Zürich
Bauzeit: 2007–2009

Rechte Seite: Die doppelte Nähe zur Natur und zu den Nachbarn prägen das Innere der Häuser: Blick vom Wohnraum in Richtung offene Küche und ins Grüne (oben), in der Gegenrichtung durch die Loggia in die Kleinsiedlung (unten)

résumé **Différencié à petite échelle** Le lotissement Mockenwis à Uerikon, des architectes Waeber/Dickenmann Sur un terrain à bâtir de 2 350 mètres carrés situé à Uerikon sur la rive droite supérieure du lac de Zurich se trouvent cinq maisons en béton avec des angles et des biseaux agencés de manière organique. Elles s'intègrent harmonieusement dans le terrain et se positionnent sur les coordonnées d'un quadrillage invisible de telle manière que chacune ait la vue sur le lac et un espace extérieur préservé des regards. Cet agencement permet à chaque unité de disposer de sphères qui s'échelonnent de façon nuancée entre le privé et le public, et ce malgré l'étroit voisinage dans l'entrelacs d'espaces qui relie les cinq maisons familiales en grappe. Le matériau béton joue un rôle important dans la réalisation de ces bâtiments: Il forme des volumes de pierre sensuels avec, construits sur des plans polygonaux, des façades qui se suivent de manière angulaire, concave et convexe. Comme tout le lotissement a été modelé le long de la pente, aucune maison ne s'élève de plus de deux étages. Des murets en béton dirigent les regards depuis les terrasses de chaque unité vers le lac – et les éloignent du proche voisin. La conception intérieure des maisons est soignée et exécutée avec raffinement: un crépi de chaux naturelle sur les murs et les plafonds et du bois de noyer chaleureux pour les sols, les portes, les cadres, les marches d'escalier et les agencements encastrés.

summary **Differentiated at a Small Scale** Mockenwis housing development in Uerikon by Waeber/Dickenmann Architekten Five organically angled and skewed concrete houses stand a site measuring 2 350 square metres in Uerikon, on the upper right shore of Lake Zurich. They fit harmoniously into the terrain and are positioned in relation to each other on the coordinates of an invisible grid in such a way that each unit has a view of the lake and an open space that cannot be seen into. Despite the dense closeness of the spatial network that connects the five single-family houses to form a small cluster, each unit has areas with different levels of intimacy and openness. In formulating these buildings concrete plays an important role as a material: it forms sensuous stony volumes with angled concave and convex facades built over polygonal floor plans. As the entire development was modelled along the line of the slope none of the houses extends more than two storeys out of the ground. Low concrete parapets direct the gaze from the terraces of each unit to the lake – and past the neighbours. The interiors of the houses are carefully designed using high quality materials: natural lime plaster on the walls and ceilings and warm nut wood for floors, doors, frames, staircase steps and built-in furniture. ■

